

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 43 (1938-1939)
Heft: 20

Artikel: Die Schule der Schweiz im Dienste des Landes : Auszug aus der Rede von Bundespräsident Dr. Philipp Etter
Autor: Etter, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationalen Lehrerverbandes, Monsieur Dumas, fielen: «... ich spreche hier für die dem Internationalen Lehrerverband angeschlossenen Lehrervereine und auch für jene unzähligen Lehrer, die nicht mehr sprechen dürfen... Nous les instituteurs, nous défendons la liberté!»

Diese Worte klangen wie ein Gelöbniß, mit dem der 27. Lehrertag seinen Abschluss fand, um zu der die Lehrerinnen und Lehrer aller Sprachen und Landesteile nun in Universität, Eidg. Technischer Hochschule sammelnden Pädagogischen Woche überzuleiten, wo Gelegenheit geboten wurde, aus dem Munde berufener Fachleute und bekannter Schulmänner sich von neuem über die Aufgaben unserer Schweizerschule in dieser schweren Zeit aufklären zu lassen. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf die reiche Zahl der Vorträge der Pädagogischen Woche näher einzutreten, deren drei Grundprobleme bei der Stellung der Einzelpersönlichkeit zur Gemeinschaft, dem schweizerischen Staatsgedanken und dem Verhältnis der Wirtschaft zur Schule lagen. Jeder Teilnehmer an der Pädagogischen Woche griff aus der Fülle der Darbietungen, die sich auch auf Theateraufführungen, Filme und Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten erstreckten, das heraus, was ihn am meisten lockte, und sicher war nicht eine Kollegin, nicht ein Kollege dabei, die nicht in warmer Dankbarkeit, innerlich gehoben und gestärkt, mit neuen, guten Vorsätzen und Freude in Herz und Auge an der Abschlussfeier in der Peterskirche in den in drei Sprachen gesungenen Schweizerpsalm eingestimmt hätte.

Viele gute Samenkörner sind an dieser Pädagogischen Woche ausgestreut worden. Hoffen wir, dass sie da und dort im Lande herum aufgehen zum Wohl unserer Jugend, unserer lieben Schweiz und nicht zuletzt zu unserm eigenen Werden und Wachsen als Mensch und Erzieher. O. M.

Die Schule der Schweiz im Dienste des Landes

Auszug aus der Rede von Bundespräsident Dr. Philipp Etter.

Zu diesem heutigen Weiheakt der Schweizerschule überbringe ich den Lehrerinnen und Lehrern den Gruss des Bundes und den Dank des Landes.

Forderungen an die Schweizerschule:

1. Die Wahrung, die Erhaltung, die Stärkung des Autoritätsgedankens; denn wirkliche, wahre, adelige Freiheit kann nur gedeihen und leben im Schutz und Schatten einer starken Autorität und der von dieser geschützten Ordnung.
2. Erziehung der jungen Generation zur Pflichterfüllung und zum Bewusstsein der Verantwortung. Wer im Kleinen treu ist, ist auch im Grossen treu. Es kommt nicht darauf an, in welchem Beruf wir dem Lande dienen. Es hängt alles davon ab, *wie* wir unsere Pflicht erfüllen. Unsere Schule soll Brücken schlagen zu gegenseitigem Sichverstehen, zu gegenseitiger Achtung — und was mehr ist — Liebe.
3. Erziehung zur Ehrfurcht vor dem Recht und Ehrfurcht vor der Freiheit. Die Schweizerschule soll nie eine Schule des Hasses werden; sie soll immer eine Schule eidgenössischer und christlicher Liebe sein.

Wünsche an die schweizerische Lehrerschaft:

Mehret in der Schweizerjugend die *Freude am Land*! Dem Schweizerkind muss es nach und nach zum Bewusstsein kommen, dass es nicht zu-

fälligerweise in dieses Land hinein geboren wurde, sondern dass eine lange Kette von Generationen mit diesem Land und seiner Geschichte aufs engste verbunden ist.

Mehret den *Glauben ans Land!* Was wir heranziehen wollen, und das ist unser gutes Recht und unsere Pflicht, das ist eine Jugend, die sich der kulturschaffenden Kraft des schweizerischen Geistes und der sieghaften Widerstandskraft der schweizerischen Freiheit bewusst bleibe, eine Jugend, die mit der ganzen Wärme ihres Herzens an das Land, seine Freiheit und seine Zukunft glaubt.

Pflanzet die *Opferbereitschaft für das Land!* Opferbereitschaft nicht erst in der Stunde der Gefahr, sondern, was vielleicht für den einzelnen schwerer und oft sogar noch heldenhafter sein mag, Opferbereitschaft, die sich auch im Frieden bewähren muss. Bekämpfen der Selbstsucht bei der Jugend und Verteidigen der Selbstzucht, damit diese Jugend später einst bereit sei, nicht nur zu fordern, sondern auch zu geben. Erziehen wir eine mutige, gehärtete und opferbereite Jugend!

Lehrerinnen und Lehrer, Ihnen ist unsere Jugend anvertraut — die Schweiz von morgen. Sorgen Sie dafür, dass unter Ihrer Führung ein Geschlecht heranwachse, das bereit sein wird, diese Schweiz von morgen mutig und opferbereit weiterzutragen, stark und frei!

Erziehung zur Freude am Schönen

(Auszug aus dem Vortrag von Seminardirektor *Martin Schmid*, Chur.)

In einer Zeit, die von Fragen staatsbürgerlicher Belange, von Wirtschaftsfragen, von Fragen der Körperkultur, von Forderungen nach strenger Sachlichkeit erfüllt ist, mutet das Thema « Erziehung zur Freude am Schönen » veraltet und verstaubt an. Aber das Schöne und sein vollkommenster Ausdruck, die Kunst, sind nicht einfach Schmuck und Luxus. Die Kunst ist gestaltgewordenes Ideal, Ausdruck des Vollkommenen und Ewigen, Gestalt über dem Formlosen, Richtung über dem Ziellosen, schaffende Schöpfung, Tochter der Religion. Wo schön zu wüst verkehrt wird, wie in Shakespeares Hexenlied, da braut das Chaos.

Es steht aber heute nicht sehr gut mit der Freude am Schönen. Die grosse Volksmenge ist zu verzweckt und durch wirtschaftliche Not zu sehr beengt, als dass sie für « Luxus » Opfer bringen würde. Und doch lebt in jedem Menschen, der aus der Triebgebundenheit heraus will, die Sehnsucht nach dem ausgeglichen Harmonischen, nach dem Zweckfreien und Schönen. Die Fähigkeit, das Schöne zu ahnen und zu erleben, ist eine menschliche Uranlage, wie die Beobachtung des Kindes zeigt. Das innerliche Natur- und Kunstverständnis freilich bricht erst im Reifenden durch, oft als unbegreifliche und unbegriffene Sehnsucht, wie Tagebücher Jugendlicher zeigen. Jetzt sucht der junge Mensch seine Gestaltung; jetzt misst er sich am Schönen und Hohen.

Im vorschulpflichtigen Alter hat das Spiel seine entscheidende Rolle, dazu kommt das Vorlesen, das Vorzeigen und Vermitteln von Schöner, die oft unbewusste Beeinflussung, kommen Freude und Fröhlichkeit, welche die ganze Kindheit erfüllen sollen. Auch die Schule kann mehr tun, obwohl anzuerkennen ist, dass vieles getan wird. Es kann in allen Fächern geschehen. Besonders aber im Gesamtunterricht. Reifern Schülern kann das